

Leserbrief

Berner Zeitung Mittwoch 28. Oktober 2009: Jugendgewalt «Kinder in Schranken weisen»

Die frechen Kids in ihre Schranken weisen finden wir auch richtig und wichtig. Eine der Aussagen von Pädü Anliker hat uns aber grosses Stirnrunzeln verursacht: Den nicht stillenden Müttern die Mit-Schuld an Jugendgewalt in die Schuhe zu schieben ist sehr kurz gegriffen und setzt diese Mütter unter einen grossen Druck. Das Phänomen der Jugendgewalt ist ein derart vielschichtiges Phänomen, dass da kein Platz ist für einseitige Schuldzuweisungen.

Wir Mütterberaterinnen sind tagtäglich mit den Auswirkungen einer verfehlten oder gar fehlenden Familienpolitik konfrontiert. In erster Linie an die Eigenverantwortung der Eltern zu appellieren, geht vor allem zu Lasten der Kinder und kostet den Staat ausserdem viel Geld. Vielmehr braucht es dringend eine nachhaltige Familienpolitik mit Massnahmen in der Arbeitswelt, bei den Sozialleistungen und im Lebensalltag. Stattdessen spielen die Verantwortlichen auf allen politischen Ebenen Feuerwehr und bringen punktuelle Massnahmen ins Spiel, wenn die Symptome bereits mehr als augenfällig sind – Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit, Rauschtrinken, fehlende Integration sind nur einige der Stichworte.

Die Eidg. Jugendkommission verlangt unter anderem ein Case Management für Jugendliche mit tiefem Bildungsniveau. Das ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, greift aber immer noch zu kurz: Die junge Familie und ganz besonders sogenannte «Risikofamilien» brauchen ein Coaching ab Geburt der Kinder. Denn wenn die Kinder klein sind, werden die entscheidenden Weichen gestellt. Und hier muss das Rad glücklicherweise nicht neu erfunden zu werden, denn es kann auf bestehenden Strukturen aufgebaut werden: In fast allen Schweizer Gemeinden gibt es eine Mütter- und Väterberatung. Die Fachfrauen unterstützen Eltern von der Ernährung über die Entwicklung bis hin zu Erziehungsfragen. Leider werden diese Fachstellen vielerorts so knapp mit Ressourcen ausgestattet, dass die Beraterinnen das Vertrauensverhältnis zu den jungen Eltern und ihren kleinen Kindern abbrechen lassen müssen.

Unser Wunsch an die politisch Verantwortlichen: Investieren Sie schon in die Unterstützung der Eltern, wenn die Kinder klein sind. Später ist es oft zu spät und wird sehr viel teurer!

Claudia Hänni, Mütterberaterin, Mütter- und Väterberatung Kanton Bern